04.2017 #25

Zeitschrift der Antifa Bern
Postfach 2888
3001 Bern
info@antifa.ch
www.antifa.ch



lautstark!

Inhalt

Editorial

Liebe Leser_innen

Am 1. September 2002 erschien die erste Ausgabe des lautstark! – das Antifa-Magazin. Im Editorial steht: «lautstark! nimmt Rechtsextremisten und Neonazis unter die Lupe, deckt ihre Strukturen auf und thematisiert rassistische Tendenzen in der Gesellschaft.»
Auch nach 15 Jahren und weiteren 23 Ausgaben sind uns (leider) weder Themen noch Arbeit ausgegangen. Seit 2002 publizieren wir im lautstark! Ergebnisse unserer Recherchen im rechtsextremen und rechtspopulistischen Milieu und dokumentieren Vorfälle. Wir berichten über Konzerte, Vorträge oder Aufmärsche und machen rechtsextreme Netzwerke sowie Strukturen öffentlich: Heute und auch in Zukunft teilen wir Erkenntnisse aus antifaschistischer Recherchearbeit, insbesondere Hintergrundwissen zu Aktivitäten der extremen Rechten in der Schweiz mit euch.
Die 25. Ausgabe ist ein Sonderheft: Wir blicken über die Landesgrenzen und auf den so genannten «Nationalsozialistischen Untergrund», kurz NSU. Das rechtsextreme Terrornetzwerk ist 2011 aufgeflogen. Trotz anfänglich medienwirksamem Prozess, Verbindungen in die Schweiz und der allgemeinen Brisanz, hat der NSU hierzulande wenig Resonanz gefunden. Mit dem Sonderheft tragen wir speziell diesem Umstand Rechnung und wünschen uns eine inhaltliche Auseinandersetzung: Zum einen weil es den im Rahmen der Ermittlungen gezeigten strukturellen Rassismus auch in der Schweiz gibt, zum anderen weil Konzerte wie im Oktober 2016 in Unterwasser (SG) genau solche rechtsextremen Aktivitäten und Netzwerke mitfinanzieren. Bleiben wir wachsam!

euer Redaktionsteam

P.S. Das lautstark! kann gratis abonniert werden (info@antifa.ch). Alle Ausgaben der Zeitschrift finden sich auf der neuen Website www.antifa.ch – mit vielen weiteren Hintergrundinfos zu rechten Strukturen, Bands, Symbolen und Veranstaltungen.

Gemeinsam hinschauen

Ein Sonderheft zum NSU

Der Ende 2011 aufgeflogene Nationalsozialistische Untergrund (NSU) sorgte international für Schlagzeilen. Die Namen Beate Zschäpe, Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos dürften die meisten Leser_innen schon gehört haben. Aber die Namen Şimşek, Kılıç oder Yozgat? Im Gegensatz zu den (mutmasslichen) Täter_innen sind die Namen der Opfer der nationalistisch motivierten Mord- und Anschlagserie in der öffentlichen Debatte wenig präsent.

Mit diesem Sonderheft wollen wir unter anderem einen Beitrag «gegen das Vergessen» leisten – nicht nur gegen das Vergessen der Taten, sondern auch gegen das Vergessen der Opfer:

Enver Şimşek,
getötet am 9. September 2000 in Nürnberg

Abdurrahim Özüdoğru,
getötet am 13. Juni 2001 in Nürnberg

Süleyman Taşköprü,
getötet am 27. Juni 2001 in Hamburg

Habil Kılıç,
getötet am 29. August 2001 in München

Mehmet Turgut,
getötet am 25. Februar 2004 in Rostock

Ismail Yaşar,
getötet am 9. Juni 2005 in Nürnberg

Theodoros Boulgarides,
getötet am 15. Juni 2005 in München

Mehmet Kubaşık,
getötet am 4. April 2006 in Dortmund

Halit Yozgat,
getötet am 6. April 2006 in Kassel

Michèle Kiesewetter,
getötet am 25. April 2007 in Heilbronn

Der NSU hat eine grosse Dimension: ein Fokus auf Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos – das Kern-Trio und deren Morde – würde zu kurz greifen. Nicht nur haben sich die Behörden-Ermittlungen über Jahre hinweg gegen die Betroffenen, die Familien der Opfer und deren Umfeld gerichtet, auch heute sind wir von der versprochenen «lückenlosen Aufklärung» des NSU-Komplexes weit entfernt.

Obwohl die Hinweise auf die Verstrickungen des Verfassungsschutzes sprichwörtlich ganze Bücher füllen, werden Spuren von offizieller Seite nach wie vor aktiv vertuscht. Und die Angeklagten im NSU-Prozess in München müssen sich nicht wegen der Bildung einer terroristischen Organisation nach § 129a StGB verantworten; vielmehr wird Beate Zschäpe in Mittäterschaft des mehrfachen (versuchten) Mordes angeklagt und den mutmasslichen Beschaffern der Tatwaffe wird die Beihilfe zum Mord vorgeworfen.

Juristisch gesehen werden die Angeklagten so als eine kleine Gruppe «individueller» Straftäter_innen dargestellt, ohne die Unterstützung aus der Neonaziszene miteinzubeziehen, die dem Kern-Trio im «Untergrund» zuteil geworden sein musste.

Wie weit sich welche Kreise um die Mord- und Anschlagserie des NSU tatsächlich ziehen, bleibt trotz Untersuchung im Strafverfahren und zahlreichen parlamentarischen Ausschüssen nicht vollständig bekannt, darum können auch die Verluste der Betroffenen nicht umfassend gewürdigt werden.

Den mittlerweile absehbaren Abschluss des seit dem 6. Mai 2013 in München laufenden Gerichtsverfahrens hat sich die lautstark!-Redaktion zum Anlass genommen, dem NSU noch einmal besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Neben einer Chronik der Ereignisse informieren wir über Hintergründe der Radikalisierung der extremen Rechten im Osten Deutschlands, zeigen Verbindungen in die Schweiz auf, folgen den Stationen der Mordwaffe und berichten natürlich über den Prozess sowie über die Ergebnisse des Thüringer NSU-Untersuchungsausschusses.

Es ist klar, dass wir damit kein umfassendes Bild des NSU-Komplexes zeichnen können – vielmehr beleuchten wir einzelne Aspekte. Ergänzend dazu stellen wir vier Tipps zum Weiterlesen sowie die Arbeit der Initiativen nsu-watch.info und nsu-tribunal.de vor.

Redaktion



Luftbild der Siedlung an der Frühlingsstrasse in Zwickau, dem letzten Unterschlupf des NSU-Kern-Trios. Die Stadt Zwickau liess das Haus Nr. 26 abreissen. Damit soll verhindert werden, dass an der Stelle eine Pilgerstätte für Neonazis entsteht. (c) Herbert Stolz

ch

Chronologie ...

Am 4. November 2011 wird in Eisenach eine Bank überfallen. Das Vorgehen weist Ähnlichkeiten mit früheren Überfällen auf, darum löst die Polizei einen Grosseinsatz aus und startet umgehend mit der Fahnung. Zur Mittagszeit wird ein verdächtiges Wohnmobil gefunden. Laut den zuerst vor Ort anwesenden Polizeibeamt_innen waren um 12:05 Uhr aus dem Fahrzeug Schüsse zu hören. Kurz darauf ging das Wohnmobil in Flammen auf.

Mit diesem Ereignis wurde ein in den 1990er-Jahren in Thüringen entstandenes rechtsterroristisches Netzwerk bekannt, dessen Verbrechen bis heute nicht restlos aufgeklärt sind: Der «Nationalsozialistische Untergrund», kurz NSU. Ein Netzwerk um das 1998 in Jena untergetauchte Kern-Trio Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe.

Auf den nächsten Seiten folgt die Auflistung der bekannten Ereignisse...

chronologie

Dass es in der ehemaligen DDR keine Faschist_innen gäbe, galt lange als politisch-behördlich unhinterfragtes Selbstverständnis – und ermöglichte den fast unbemerkten Aufbau rechtsradikaler Netzwerke.

Entwicklung in Ostdeutschland seit 1990

Die Radikalisierung der (Thüringer) Neonazi-Szene

Katharina König wuchs im Jena der 1990er Jahre auf und ist seit 2009 thüringische Landtagsabgeordnete für Die Linke. Sie sitzt seit 2012 im mittlerweile zweiten Thüringer Untersuchungsausschuss zum NSU. Sie veröffentlichte verschiedene Artikel zum NSU-Komplex und nahm in mehreren Dokumentationen deutscher Fernsehsender Stellung zum Thema.

Die DDR ist antifaschistisch: Diese Maxime war fester Bestandteil des nationalen Selbstverständnisses innerhalb der politischen Obrigkeit der Deutschen Demokratischen Republik. Der Mythos war zwar spätestens im Oktober 1987 mit dem Überfall von rechtsextremen Skinheads auf ein inoffizielles Punkkonzert in Ostberlin widerlegt worden – für die SED und ihre Organe aber kein Grund, von der gefährlichen Betrachtungsweise Abstand zu nehmen.

Unwissenheit und Ignoranz der Politik gegenüber neonazistischen Entwicklungen überlebten auch den politischen Wechsel der Wendezeit; so betraten kurz nach der Wiedervereinigung viele neonazistische Organisationen die Thüringer Bildfläche. Während bis Mitte der 1990er-Jahre der parteilich organisierte Neonazismus auf Westdeutschland konzentriert blieb, wuchs in Ostdeutschland eine extrem rechte Subkultur heran. Gerade dieses subkulturelle Milieu war massgeblich für die ab 1989 einsetzende rechtsextreme Gewaltwelle in Ostdeutschland verantwortlich. Auf rassistische Pogrome 1992 in Rostock und Anschläge in Solingen sowie Mölln, verbot Bundesinnenminister Rudolf Seiters (CDU) eine Reihe von rechtsextremen Organisationen.

Die Neonaziszene reagierte darauf seit Anfang 1990er-Jahre mit der Gründung so genannter Freier Kameradschaften. So auch in Thüringen, dort entstand u.a. die Kameradschaft Jena, der damals neben André Kapke auch der seit November 2011 als mutmasslicher «NSU-Unterstützer» inhaftierte Ralf Wohlleben sowie Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe angehörten.

Ungestörte Radikalisierung

Mitte der 1990er-Jahre kam es zur Gründung und Bündelung einzelner Kameradschaften im Thüringer Heimatschutz (THS), die Neonaziszene professionalisierte und radikalisierte sich. Regelmässig wurden nun alternative Jugendliche, junge Erwachsene oder Migrant_innen angegriffen. Hetzjagden durch Mitglieder des THS waren bis Anfang der 2000er-Jahre «Normalität»: so genannte «National befreite Zonen» entstanden. Im Jahr 1996 tauchten erstmals Aufkleber mit dem Aufdruck «Bratwurst statt Döner» auf; als Verantwortlicher galt André Kapke. Ebenfalls 1996 fand sich an einer Autobahnbrücke bei Jena eine mit einer Bombenattrappe ausgestattete und Judenstern versehene menschengrosse Puppe. Verantwortlich dafür: Uwe Böhnhardt. Mehreren Bombenattrappen folgte Anfang September 1997 ein mit einem Hakenkreuz bemalter Koffer vor dem Theaterhaus; darin ein funktionsfähiger Sprengsatz sowie zehn Gramm TNT-Sprengstoff.

Die Radikalisierung in Thüringen zeigte sich auch in Zeitschriften wie der «Neue Thüringer Zeitung – Stimme der Nationalen Erneuerung», in Musik und Konzerten oder in Szeneläden, die nicht nur Kleidung und Musik, sondern – wie im Zentrum Jenas entstande-

ch

Chronologie

26. Januar 1998 – Durchsuchung der Garage in Jena
Polizeibeamt_innen der Spezialeinheit für Terrorismusbekämpfung durchsuchen drei von Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe angemietete Garagen in Jena. Dabei werden in der von Böhnhardt genutzten «Garage Nr. 5» mehrere Rohrbomben und Sprengstoff gefunden. Ein Haftbefehl gegen Böhnhardt liegt noch nicht vor.

26. Januar 1998 – Das Kern-Trio taucht unter
Alarmiert durch die Durchsuchungen steigt Uwe Böhnhardt in sein Auto und fährt davon. Er informiert Mundlos und Zschäpe – die drei tauchen unter.

28. Januar 1998 – Haftbefehl
Erst Tage später wird gegen Böhnhardt ein Haftbefehl erlassen.

Februar 1998 – Öffentliche Fahndung
Einen Monat später startet das Landeskriminalamt Thüringen die

nen Laden Madley – sogar Waffen beschafften (siehe hinten: Potenzielle Waffenschieber ziehen in die Schweiz). Die Bewaffnung neonazistischer Kreise war behördlich bekannt: Im Oktober 1997 kam es zu einer polizeilichen Razzia im THS-Treffpunkt in Heilsberg – ausgehoben wurde das bis dahin grösste Neonazi-Waffenarsenal.

Unter dem «wachsamen» Auge der Behörden

Tino Brandt, Führungsfigur des Thüringer Heimatschutzes war seit 1994 V-Mann des Thüringer Verfassungsschutzes und wurde im Jahr 2001 als solcher enttarnt. In den Jahren 1994 bis 2001 soll er für seine Informantendienste etwa 200000 Mark erhalten haben, die er nach eigenen Angaben zum Aufbau der Bewegung verwendet hat.

Laut Landesamt für Verfassungsschutz wuchs der THS bis 1998 auf 120 Personen an und Thüringen war mittlerweile – gemessen an Übergriffen durch Neonazis und deren Veranstaltungen – zum «braunen Herz Deutschlands» geworden. Durch die Enttarnung seiner Führungsfigur verlor der THS zwar an Bedeutung und die Neonaziszene musste sich neu organisieren. Als identitätsstiftendes Symbol existiert der Thüringer Heimatschutz aber bis heute.

1997 konzentrierten sich die Ermittlungen der Polizei im Fall der Bombenattrappen mehr und mehr auf die Kameradschaft Jena, der auch Zschäpe, Böhnhardt und Mundlos angehörten. Im Zuge dieser Ermittlungen wurde die Observation Böhnhardts durch das Thüringer Landeskriminalamt angeordnet, welche jedoch nur rudimentär ausfiel und an drei nicht aufeinanderfolgenden Tagen stattfand. Später wurde Böhnhardt durch den Thüringer Verfassungsschutz überwacht. Dabei soll Mitte November 1997 die verdächtige «Garage Nr. 5 am Klärwerk» in der Nähe der Saale in Jena festgestellt worden sein, die Zschäpe gemietet und Mundlos sowie Böhnhardt benutzt hatten. Zudem verfügte Böhnhardt über zwei weitere Garagen am Wohnhaus seiner Familie.

Anfang 1998 erwirkte die Ermittlungsgruppe Terrorismus/Extremismus über die Staatsanwaltschaft Gera Durchsuchungsbeschlüsse für alle drei Garagen. Diese erfolgten Ende Januar 1998, wobei der Ermittlungsführer wegen eines Lehrganges nicht anwesend und der zuständige Staatsanwalt krankheitsbedingt nicht in seinem Büro war. Der Durchsuchungsleiter entschied, ein Team die Durchsuchungen der Garagen am Wohnhaus der Familie Böhnhardt in deren Beisein beginnen zu lassen. Selber wartete er auf Herrn Apel, Vermieter der Garage Nr. 5 und ebenfalls Polizeibeamter, um diese in dessen Anwesenheit zu öffnen. In der Garage Nr. 5 wurden unter anderem vier Rohrbomben und zirka 1,4 Kilo TNT sichergestellt.

Da die Durchsuchung der Böhnhardt-Garagen zu diesem Zeitpunkt noch nicht beendet waren, kann davon ausgegangen werden, dass Uwe Böhnhardt noch anwesend war, als die Sprengmittel gefunden wurden. Eine Festnahme erfolgte nicht, vielmehr konnte Böhnhardt unbehelligt in sein Auto steigen und davonfahren.

Katharina König



«Kein Vergeben – kein Vergessen!» Zum Gedenken an den am 9. September 2000 in Nürnberg ermordeten Enver Şimşek. (c) Friedrich Burschel

Fahndung nach den drei Personen Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe. Fahndungsplakate werden veröffentlicht und in der Fernsehsendung «Kripo live» erfolgt ein öffentlicher Aufruf.

Sommer 1998 – Geldprobleme
Um das Leben im Untergrund zu finanzieren, wird das nazisitische Spiel «Pogromly» gebastelt. Dabei handelt es sich um eine abgewandelte Form eines Monopolys mit antisemitischen und nationalsozialistischen Inhalten. Das Bundesamt für Verfassungsschutz kauft sieben (!) Exemplare des Spiels à 100 DM.

18. Dezember 1998 – erster Überfall
Für ihren ersten Überfall haben sich Böhnhardt und Mundlos eine Filiale der Lebensmittel-Markt-Kette EDEKA in Chemnitz ausgesucht. Sie erbeuten dabei rund 30000 DM.

April 1999 – die eigenen vier Wände
Über ein Jahr fand das Kern-Trio bei

...

Einer, der enge Beziehungen zur militanten deutschen Neonaziszene pflegte, war Olivier Kunz: Ende der 1990er-Jahre fiel der Neuenburger Naziskin als erfolgreicher Organisator von Rechtsrock-Anlässen auf. Öffentlich bekannt wurden diese Verstrickungen jedoch kaum.

Unterdessen in der Schweiz

Die netten Freund_innen des Olivier Kunz

Im Winter und Frühling 1997/1998 fanden in den Kantonen Neuenburg und Waadt mehrere Neonazi-Konzerte statt. Organisiert hat die Anlässe meist der Neuenburger Naziskin Olivier Kunz. Dem Polizistensohn (*1974) und gelernten Feinmechaniker gelang es mit einer Handvoll Gleichgesinnter innerhalb kurzer Zeit, mehrere Partys mit internationalen Szene-Grössen wie «Noie Werte», «Odins Law» oder «Corona Ferrea» durchzuführen und den Ruf der Schweiz als Konzertparadies für Neonazis erstmals zu festigen. Anfang März 1998 lockten Kunz & Co. beispielsweise rund 800 Rechtsextreme aus ganz Europa ins verschlafene Dorf Chézard-St-Martin im Neuenburger Jura – der hierzulande mit Abstand grösste Neonazi-Aufmarsch der 1990er-Jahre.

Naziskin als Posterboy

Olivier Kunz, der seine Neonazi-Karriere als Hammerskin begann, fiel nicht nur als gewiefter Partyorganisator auf. Er suchte zunächst auch die Öffentlichkeit. So posierte er im Grossformat in der «Illustré», der am meisten verbreiteten Zeitschrift der französischsprachigen Schweiz. Vom Juni 1996 bis Dezember 1997 liess er sich vom Genfer Filmemacher Daniel Schweizer auf Schritt und Tritt begleiten. Über 80 Stunden Filmmaterial – darunter auch mehrere Konzertmitschnitte im In- und Ausland – kamen zusammen. Der daraus resultierende Dokumentarfilm «Skin or Die» gewährt einen erstaunlich intimen Einblick in das Innenleben einer Naziskin-Clique und ihre (Reise-)Aktivitäten.

Gemeinsam mit seiner damaligen polnischen Lebensgefährtin Karolina betrieb Kunz den Versandhandel «Mjölnir Division», ein veritables Warenhaus rassistischer Hetze. Im März 1999 fand die Polizei bei einer Razzia in der Wohnung von Kunz Dutzende unterschiedlicher Naziskin-Magazine, T-Shirts und Konzert-Videos und vor allem Tausende Rechtsrock-CDs. Allein von einer in Deutschland verbotenen, bei Rechtsextremen sehr begehrten CD der Band «Kraftschlag» beschlagnahmten die Polizei fast 2000 Exemplare.

Uwe Mundlos offenbar in Concise

Die Neuenburger Clique war international bestens vernetzt – auch in der militanten rechten Szene Deutschlands. Olivier Kunz pflegte Ende der 1990er-Jahre enge Kontakte zu Jan Werner, dem sächsischen Blood-&-Honour-Chef und späteren Unterstützer des rechtsterroristischen Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU). Wie viele andere deutsche Neonazis auch, nahm Werner mehrfach an den Rechtsrock-Konzerten in der Westschweiz teil, da es dort regelmässig jede Menge Verkaufsstände mit in Deutschland indizierter Ware gäbe, die das deutsche Herz höher schlagen liessen.

Am Ostersamstag, 11. April 1998, trafen sich gegen 300 Neonazis zu einer Party in der Waadtländer Gemeinde Concise am Neuenburgersee. Unter den Gästen aus dem In- und Ausland soll sich auch Uwe Mundlos befunden haben. Mundlos war Ende Januar 1998 gemeinsam mit Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe untergetaucht, nachdem ihre Bombenwerkstatt in Jena aufgeflogen war.

ch

...
Unterstützer_innen Unterschlupf. Im April 1999 mieteten sie erstmals eine eigene Wohnung in Chemnitz.

Juni 1999 – erster Sprengstoffanschlag in Nürnberg
Eine Gaststätte in Nürnberg gerät ins Visier der Rechtsterrorist_innen. Sie verüben ihren ersten Sprengstoffanschlag; dabei wird eine Person leicht verletzt.

6. Oktober 1999 – erster Banküberfall
Um 16:45 Uhr betreten Mundlos und Böhnhardt die Postfiliale in der Barbarossastrasse in Chemnitz. Mit vorgehaltener Schreckschusspistole erbeuten sie 5787.59 DM.

27. Oktober 1999 – zweiter Banküberfall
Mundlos und Böhnhardt überfallen wieder eine Postfiliale in Chemnitz und erbeuten 62 822.70 DM.

Winter 1999 – Waffenkauf
Über viele Mittelsmänner findet die spätere Mordwaffe Ceska ihren Weg zum Trio.



Gedenktafel in der Kölner Probsteigasse: im Lebensmittelgeschäft der Familie M. explodierte am 19. Januar 2001 eine im Dezember platzierte Sprengfalle, die Tochter des Inhabers wurde schwer verletzt.
(c) Friedrich Burschel

Obwohl in Deutschland gesucht, konnte sich Mundlos in der Schweiz mühelos bewegen, unter den Augen der Behörden am Rechtsrock-Konzert in Concise teilnehmen und gleichentags aus einer öffentlichen Telefonzelle eine von der Polizei überwachte Telefonnummer in Sachsen kontaktieren und eine Handlungsanweisung für den Unterstützerkreis des Kern-Trios überbringen. Der abgehörte Anschluss gehörte Jürgen Helbig, Gesinnungsgenosse und Gehilfe des NSU. Zwar nannte Mundlos seinen Namen am Telefon nicht, Helbig erklärte jedoch bei einer Einvernahme 2014, der Anrufer aus Concise sei Mundlos gewesen. Der NSU-Untersuchungsausschuss des deutschen Bundestags taxierte diese Aussage als glaubwürdig.

Ganz normale Radikale…

Kunz selbst distanzierte sich nie von der rechtsterroristischen Szene. Ganz im Gegenteil: Mit einem Teil der Konzerteinnahmen besorgten er und seine Freunde sich Waffen – Kalaschnikows und Pump-Guns. Im Film «Skin or Die» droht Kunz politischen Gegner_innen offen mit einer Kugel. Gemeinsam mit seiner Clique wechselte er später von den Hammerskins zu Blood & Honour, weil er erstere politisch für zu wenig militant hielt. Erschreckend sei, so hielt der Filmemacher Daniel Schweizer fest, dass Olivier Kunz und seine Clique nicht irgendwelche durchgeknallten Typen sind. «Es sind normale junge Leute, die einer geregelten Arbeit nachgehen, die sich aber zum Ziel gesetzt haben, das System zu destabilisieren.»

Übrigens: Kunz tummelt sich nach wie vor im Blood-&-Honour-Umfeld. Mittlerweile scheut er aber die Öffentlichkeit.

Redaktion

9. September 2000 – Enver Şimşek wird in Nürnberg ermordet
Der 38-jährige Blumenhändler Enver Şimşek wird auf einem Parkplatz an einer vielbefahrenen Ausfallstrasse im Süden Nürnbergs erschossen.

Juni 2000 – Umzug nach Zwickau
Da sie befürchteten, dass mittlerweile zu viele Leute ihren Wohnort kennen, zieht das Kern-Trio im Juni 2000 von Chemnitz nach Zwickau.

30. November 2000 – dritter Banküberfall
Bereits zum dritten Mal überfallen Mundlos und Böhnhardt eine Postfiliale in Chemnitz; nur 500 Meter von ihrer früheren Wohnung entfernt. Sie erbeuten 38 902.34 DM.

19. Januar 2001 – Sprengfalle explodiert in der Kölner Probsteigasse
Wochen zuvor deponierte einer der beiden Uwes unter einem Vorwand einen Korb mit Lebensmitteln im inhabergeführten Lebensmittelgeschäft. Als die 17-jährige Tochter des

▪▪▪

Das Auffliegen des NSU 2011 führte zwar zu Ermittlungen und dem Versuch parlamentarischer Aufarbeitung. Bisher konnten jedoch weder die Verbrechen noch die Rolle der Behörden restlos aufgeklärt werden. Die Fahndung nach dem Kern-Trio gilt gar als Desaster.

«Rechtsterrorismus & Behördenhandeln» untersuchen

Ein Blick auf die Arbeit des Thüringer NSU-Untersuchungsausschusses

Am 22. August 2014 fand im Thüringer Landtag die Sondersitzung zum Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses «Rechtsterrorismus und Behördenhandeln» statt. Das Fazit der SPD-Abgeordneten und Vorsitzenden des Ausschusses Dorothea Marx ist bitter: «Die NSU-Verbrechen hätte es mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht gegeben, wenn die Thüringer Behörden die zweifelsfrei vorhandenen Hinweise und Spuren aufgegriffen und die drei NSU-Aktivisten [sic!] Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe rechtzeitig gefasst hätten».

Ausgangspunkt der Ermittlungen zum NSU bildeten ein Banküberfall in Eisenach vom 4. November 2011, die anschliessende Fahndung nach den Bankräuber_innen, der Tod von Böhnhardt und Mundlos sowie die versuchte Zerstörung der Wohnung in Zwickau durch Beate Zschäpe.

Die Anfänge des Thüringer Untersuchungsausschusses

Im Januar 2012 wurde die Einsetzung des ersten NSU-Untersuchungsausschusses in Thüringen beschlossen. Aufgabe war es, mögliches Fehlverhalten der Sicherheits- und Justizbehörden aufzuklären – einschliesslich der politischen Leitung der zuständigen Ministerien sowie der Zusammenarbeit mit so genannten V-Leuten.

In 68 Sitzungen wurden 123 Zeug_innen und Sachverständige angehört. Dem Untersuchungsausschuss wurden bis zum Abschluss 11 681 Akten zur Verfügung gestellt. Der im August 2014 vorgestellte 1896 Seiten umfassende Abschlussbericht sorgte für bundesweite Beachtung. So heisst es u.a.: «Die Häufung falscher oder nicht getroffener Entscheidungen und die Nichtbeachtung einfacher Standards lassen [...] den Verdacht gezielter Sabotage und des bewussten Hintertreibens eines Auffindens der Flüchtigen zu».

Das Abtauchen in den Untergrund

Nach dem in den späten 1990er-Jahren mehrere Bomben(attrappen) deponiert worden waren, gerieten Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe in den Fokus der Polizei. Die Durchsuchung der vom Kern-Trio genutzten «Garage Nr. 5» hatte im Januar 1998 u.a. vier Rohrbomben und rund 1,4 Kilo TNT zu Tage gebracht (siehe vorne: Die Radikalisierung der (Thüringer) Neonazi-Szene). Die vorläufige Festnahme von Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe sowie die Durchsuchung aller genutzter Wohnungen wurde jedoch erst später angeordnet – die drei konnten nicht mehr aufgegriffen werden. Allerdings wurden Unterstützungshandlungen mehrerer Personen, die der Sektion Jena des Thüringer Heimatschutzes zuzurechnen waren, festgestellt – ohne weitere Folgen.

Zudem wurden bei den Durchsuchungen umfangreiche Unterlagen, die neben Propagandamaterial vor allem Briefe und Kontaktlisten enthielten, sichergestellt. Ernsthaft ausgewertet wurden

ch

...
Ladenbesitzers die liegen gebliebene Christstollen-Dose öffnen will, löst sie eine elektrische Zündung und damit die Explosion der Dose aus. Sie liegt nach dem Anschlag schwerverletzt im Koma, überlebt aber das Attentat.

März 2001 – Bekennervideo
Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt arbeitet das Kern-Trio an einem Bekennervideo, welches später (2011) als «Paulchen-Panther-Video» bekannt werden würde. Verarbeitet werden Nachrichtenbeiträge und Fotos der Mordopfer.

Mai 2001 – zweiter Umzug
Da die erste Wohnung den drei zu eng wird, ziehen sie in eine grössere Wohnung in Zwickaus Westen.

13. Juni 2001 – Mord an Abdurrahim Özüdoğru in Nürnberg-Südstadt
Der Änderungsschneider Abdurrahim Özüdoğru (49) wird in seiner Werkstatt erschossen.



Fehlender Respekt für die Opfer rechter Gewalt: Beschädigte Tafel für den am 13. Juni 2001 in Nürnberg von «Nazis ermordeten» Abdurrahim Özüdoğru. (c) Friedrich Burschel



In Hamburg wurde eine Strasse nach dem dritten Todesopfer des NSU benannt: Süleyman Taşköprü wurde am 27. Juni 2001 in Hamburg ermordet. (c) Friedrich Burschel

diese jedoch erstmals im Jahr 2012 – nach dem Auffliegen des NSU-Kerntrios.

Die Fahndung

Ende Januar 1998 wurde die Zielfahndungseinheit des Thüringer Landeskriminalamtes mit der Suche nach dem Kern-Trio beauftragt. Parallel dazu startete das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz eine Operation. Die Arbeit wurde wie folgt aufgeteilt: Der Verfassungsschutz sollte sich um die rechte Szene kümmern und die Polizei um das familiäre Umfeld der Gesuchten. Während die Polizei den Telefonverkehr überwachte, führte der Verfassungsschutz im Verlauf des Jahres 1998 mehrere Observationen durch.

Das Kern-Trio war zwischenzeitlich bei Mitgliedern des Blood & Honour-Netzwerkes in Chemnitz untergekommen und erhielt finanzielle Unterstützung aus der Thüringer Neonaziszene sowie von Böhnhardts Eltern. Weiter wurde das Fahrzeug von Ralf Wohlleben, welches als Fluchtwagen gedient hatte, im Februar von Andreas Rachhausen – Gewährsperson (eine Art Vorstufe des klassischen V-Manns) des Verfassungsschutzes – nach Thüringen gebracht.

Im September 1998 erhielt das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz die Meldung des V-Mannes «Piatto», dass drei Skinheads, die in Chemnitz untergetaucht seien, einen Aktivisten beauftragt hätten, ihnen Waffen zu besorgen – diese Information erreichte die Polizei offenbar nie.

Ab Herbst 1998 liefen unter Einbezug eines Anwalts Verhandlungen zwischen dem Thüringer Verfassungsschutz, der Staatsanwaltschaft Gera und Böhnhardts Eltern: die Untergetauchten sollten sich gegen Strafnachlass freiwillig stellen. Im März 1999 scheiterten diese Verhandlungen an der fehlenden Zustimmung des Oberstaatsanwaltes.

27. Juni 2001 – Mord an Süleyman Taşköprü in Hamburg
In der Schützenstrasse im Stadtteil Bahrenfeld in Hamburg wird der 31-jährige Süleyman Taşköprü mit drei Schüssen in den Kopf ermordet. Der junge Mann war zu dieser Zeit im Begriff den Lebensmittelladen seines Vaters zu übernehmen.

Juli 2001 – vierter Banküberfall
Diesmal überfallen Mundlos und Böhnhardt eine Postfiliale in Zwickau, sie erbeuten 75 000 DM.

Juli 2001 – Sommerurlaub
Das Kern-Trio fährt mit Holger Gerlach nach Usedom. Sie bewohnen einen Bungalow auf einem Campingplatz. Auch in den Folgejahren verbringen die vier Ferien auf verschiedenen Campingplätzen.

29. August 2001 – Mord an Habil Kılıç in München
In Rahmersdorf im Osten Münchens wird der 38-jährige Habil Kılıç im ...

Rassistische Ermittlungen

1999 verübte der NSU seinen vermutlich ersten Sprengstoffanschlag in Nürnberg und am 9. September 2000 erschossen mutmasslich Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt ihr erstes Opfer – den Blumenhändler Enver Şimşek. Bis 2007 wird der NSU neun weitere Morde begehen und zwei Bombenanschläge in Köln verüben. Schuldige wurden aber jeweils innerhalb der Familie, in der «Türkenmafia» oder bei der Kurdischen Arbeiterpartei (PKK) gesucht. Damit wurden die Opfer von Behördenseite für ihre Ermordung selber verantwortlich gemacht und Angehörige massiven Demütigungen ausgesetzt. Auch im Falle der erschossenen Beamtin Michèle Kiesewetter ging die Polizei von Täter_innen aus dem «Zigeunermilieu» oder von «Russen» aus. In einer Profilanalyse, welche die bayerische Polizei 2006 erstellte, wurde zwar erstmals von einem ausländerfeindlichen Tatmotiv für die Mordserie ausgegangen; in den bundesländerübergreifenden Ermittlungen spielte dies indes keine Rolle.

Am 15. September 2003 stellte die Staatsanwaltschaft Gera das Verfahren betreffend die Bomben(attrappen) wegen Verjährungseintritt ein. Einzig nach Uwe Böhnhardt wurde wegen einer offenen Haftstrafe aus dem Jahr 1997 noch bis Ende 2007 gesucht.

Nicht verfolgte Hinweise

Am 9. Juni 2004 erfolgte der Nagelbombenanschlag auf die Kölner Keupstrasse. Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) schloss bereits am Tag nach der Tat einen rechtsterroristischen Hintergrund aus. Tatsächlich waren aber auf einem Überwachungsvideo zwei Personen bei der Vorbereitung des Anschlags zu sehen, die später als Mundlos und Böhnhardt identifiziert wurden.

Am 6. April 2006 erschossen vermutlich Mundlos und Böhnhardt Halit Yozgat in seinem Internetcafé in Kassel. Am Tatort anwesend war der hessische Verfassungsschützer Andreas Temme, «klein Adolf» genannt, der eigene Wahrnehmungen bis heute bestreitet.

Ein Jahr später erfolgte der letzte bekannte Mord: Am 25. April 2007 wurde in Heilbronn die Polizistin Michèle Kiesewetter wiederum mutmasslich von Böhnhardt und Mundlos in ihrem Streifenwagen erschossen. Ihr Kollege Martin Arnold wurde durch einen Kopfschuss schwer verletzt.

Wegen Verjährung endete am 9. Dezember 2007 die Fahndung nach Böhnhardt. Bis zum Auffliegen des NSU 2011 folgten weder weitere Ermittlungen in Richtung des Kern-Trios noch wurden weitere Aktivitäten bekannt – trotz zahlreicher Hinweise.

Die Rolle des Thüringer Verfassungsschutzes

Insbesondere der Einsatz und der Umgang mit den aus «Quellen» des Verfassungsschutzes stammenden Informationen wirft Fragen auf, denn der 2001 von der Thüringer Zeitung enttarnte Tino Brandt war nicht der einzige V-Mann mit Berührungspunkten zum NSU. Betrachtet man die Vorgänge um die V-Leute Tino Brandt, Marcel Degner, Thomas Dienel und Andreas Rachhausen – soweit sie bekannt sind –, ist festzustellen, dass der Thüringer Verfassungsschutz Straftäter sowie neonazistische Führungskader in seinen Reihen führte und über sie zum Teil hochgefährliche Strukturen alimentierte.

Vom Verfassungsschutz eingesetzte V-Personen befördern oftmals Radikalisierungsprozesse: Sie agieren als führende Persönlichkeiten in den Strukturen, aus denen sie berichten. Das Wirken in den Organisationen wird ihnen mit Geld- und Sachmitteln erleichtert oder gar erst ermöglicht. Durch den Verfassungsschutz wurden V-Leute vor Polizeimassnahmen gewarnt, womit deren Strafverfolgung so gut wie ausgeschlossen war. Zu guter Letzt erhielten die Polizeibehörden aus Gründen des Quellenschutzes nicht oder verspätet und unzureichend Informationen, die zur Gefahrenabwehr und Straftatbekämpfung erforderlich gewesen wären. Und am Ende erhielt der Verfassungsschutz von den überzeugten Neonazis nur die Informationen, die man ihm geben wollte.



...
«Frischemarkt Kılıç» mit zwei Kopfschüssen hingerichtet. Kılıç arbeitete normalerweise auf dem Gemüse-Grossmarkt, sprang an diesem Tag jedoch im Familienbetrieb ein.

25. September 2002 – fünfter Banküberfall
Mundlos und Böhnhardt überfallen eine Sparkassenfiliale in Zwickau-Auerbach und erbeuten 48571 Euro.

15. September 2003 – Einstellung der Fahndung wegen Verjährung
Die Fahndung nach Zschäpe und Mundlos wird eingestellt.

September 2003 – sechster Banküberfall in Chemnitz
Nur eine Woche nach Einstellung der Fahndung, überfallen Mundlos und Böhnhardt eine Sparkasse in Chemnitz, sie erbeuten lediglich 435 Euro.

25. Februar 2004 – Mord an Mehmet Turgut in Rostock
Der Türke Mehmet Turgut (24) wird

Sofern das Landesamt für Verfassungsschutz überhaupt auf die Erkenntnisse reagierte, liefen seine Ansätze zur Bekämpfung des Neonazismus ins Leere. Vor diesem Hintergrund kann nur von einem systemischen Versagen der Institution Verfassungsschutz gesprochen werden. Als Konsequenz aus dieser Erkenntnis, müsste mindestens die Abschaltung aller Quellen erfolgen und vollständig auf dieses Mittel der Informationsbeschaffung verzichtet werden.

Ausblick

In Thüringen wurde im Februar 2015 ein zweiter NSU-Untersuchungsausschuss eingesetzt, dessen Auftrag es u.a. ist, die Ereignisse des 4. November 2011 herauszuarbeiten. Ferner soll der Ausschuss herausfinden, ob es in Sicherheitsbehörden Erkenntnisse über Aufenthalt, Aktivitäten und Straftaten, die dem NSU sowie dessen Unterstützer_innen zugerechnet werden, gab.

Festzuhalten bleibt, dass Ideologie und Hass keine singuläre Besonderheit des NSU und seiner Unterstützer_innen sind. Ideologische und logistische Informationen zum Kampf im Untergrund, wie etwa Anleitungen für Anschläge, kursieren weiterhin in der Neonaziszene.

Die Erkenntnis in Thüringen: Die mehrheitliche Ignoranz gegenüber dem Auf- und Ausbau Thüringer Neonazi-Strukturen seit den 1990er-Jahren, mindestens fahrlässiges Verhalten von Behörden sowie die finanzielle Unterstützung – sei es durch Mittel des Verfassungsschutzes an V-Leute oder auch Existenzgründungshilfen des Thüringer Sozialministeriums – stellen Faktoren der ideologischen Festigung und strukturellen Verankerung diverser Neonazigruppen dar. Sie waren für das Entstehen des NSU und seines Unterstützungsnetzwerkes ohne Zweifel wesentlich.

Das Problem heisst Rassismus – dies ist das Fazit der bisherigen Aufklärung. Diesem entgegenzutreten sollte Aufgabe aller gesellschaftlichen Akteur_innen sein. Es gilt, dem Rechtsextremismus den Resonanzboden zu entziehen.

Katharina König

Nach dem Mord an Habil Kılıç, am 29. August 2001 in München, durchsuchte die Polizei die Wohnung der Witwe und reiste in die Türkei, um Angehörige zu befragen – eine rassistisch motivierte Tat zogen die Ermittler_innen nicht in Betracht.
(c) Friedrich Burschel



in der Imbissbude «Mr. Kebab» im Stadtteil Toitenwinkel mit vier Schüssen hingerichtet. Turgut vertritt an diesem Tag den eigentlichen Besitzer, einen Freund von ihm.

Mai 2004 – zwei Banküberfälle in Chemnitz

Innerhalb von nur fünf Tagen überfallen Mundlos und Böhnhardt zwei Banken in Chemnitz und erbeuten dabei 104250 Euro.

9. Juni 2004 – Nagelbombe in der Kölner Keupstrasse

Um 15:56 Uhr explodiert in der Keupstrasse, eine vorwiegend von migrantischen Personen frequentierte Strasse, eine auf dem Gepäckträger eines Fahrrades deponierte Nagelbombe. Ein Überwachungsvideo zeigt Mundlos, der das Fahrrad in der Keupstrasse abstellt. Bei der Explosion fliegen 1000 Zinknägel durch die Luft. Dabei werden 24 Personen teils schwer verletzt, zwei Opfer mussten in ein künstliches Koma versetzt werden.

■■■

Die Mordserie des NSU hat viele Namen: Döner-Morde, Mordserie-Bosporus oder eben auch Ceska-Morde. Die Ceska-Pistole wurde zum «roten Faden» der Mordserie. Auf welchem Weg gelangte sie zum NSU?

Der lange Weg zum «Erkennungszeichen»

Neun Morde mit der gleichen Ceska

Von September 2000 bis April 2006 werden mit einer Ceska vz. 82 neun Menschen ermordet. Es ist eine tschechische Pistole, Kaliber 9 Millimeter, die in den 1980er-Jahren als Militärpistole entworfen worden war.

Nach der so genannten Selbstenttarnung des NSU im November 2011, fanden Ermittler_innen in den Trümmern des Hauses an der Frühlingsstrasse in Zwickau, das durch Beate Zschäpe in Brand gesetzt wurde, die lange gesuchte Ceska. Auch auf der Bekenner-DVD des NSU – dem so genannten Paulchen-Panther-Video –, die ebenfalls in den Trümmern gefunden wurde, ist die Pistole abgebildet. Schnell wurde klar, dass die Waffe ursprünglich aus der Schweiz stammte und dass sie über viele Umwege in die Hände des NSU gelangt war.

Eine Waffe, viele Stationen

Die Waffe gehörte zuerst Jan Luxik, einem schweizerisch-tschechischen Doppelbürger, der sie auf offiziellem Weg dem Berner Waffenhändler Schläfli und Zbinden verkaufte. Dort erwarb sie Anton Germann, der einen gültigen und korrekten Waffenerwerbsschein besitzt. Kurz darauf geriet dieser in finanzielle Schwierigkeiten und entschied sich zum Weiterverkauf der Waffe. So wechselte die Ceska zu Hans-Ulrich Müller, der einige Jahre in Deutschland wohnhaft gewesen und in Waffen- und Drogenhandel verstrickt war. Ausserdem unterhielt Müller Kontakte zum kleinkriminellen Millieu Deutschlands. Von Müller gelangte die Ceska zu Enrico Theile, der im kleinkriminellen Millieu Jenas verkehrte und Uwe Böhnhardt seit seiner Jugend kannte. Zusammen begingen sie einige Einbrüche und Diebstähle.

Noch war die Waffe nicht am Ziel: Theile gab sie nämlich an Jürgen Länger weiter – jener wies diesen Umstand vor Gericht im NSU-Prozess zwar zurück und abschliessend geklärt werden konnte diese Station bislang nicht. Allerdings deuten die Aussagen anderer Zeug_innen und andere Ermittlungsergebnisse deutlich darauf hin.

Später gelangte die Waffe zu Andreas Schultz, der zu diesem Zeitpunkt Mitarbeiter des Szeneladens Madley in Jena war. Über diesen Laden und über Schultz gelangte die Ceska an Carsten Schultze, der zum engen Unterstützungskreis des NSU gezählt wird. Dieser wiederum gab die Waffe vermutlich an Ralf Wohlleben, der Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe mehrfach direkte Hand und Hilfe geboten hat und auch zum engen Unterstützungskreis des NSU zählt. Durch Wohlleben gelangte die Ceska schliesslich an ihr Ziel, zum NSU, der damit neun Morde an Unternehmern mit Migrationshintergrund begangen hat. Schultze und Wohlleben sind beide Mitangeklagte im NSU-Prozess in München.

Ermittlungen gestalten sich schwierig

Es dauerte lange, bis die Stationen der Waffe einigermassen geklärt werden konnten. Dies nicht nur wegen der vagen Aussagen oder der schieren Verweigerung der Aufklärung durch die schweizerischen Ermittlungsbehörden – auch die lange Aufklärungsdauer trug ihren Teil dazu bei.

Weil die Waffe nicht über Fachgeschäfte, sondern über viele Privatpersonen im kleinkrimi-

ch

...

Sommer 2005 – Einrichtung Sonderkommission
Die Polizei richtet die Sonderkommission «Bosporus» ein. Verdächtigt wird die «Türkenmafia».

9. Juni 2005 – Mord an Ismail Yaşar in Nürnberg
Der Besitzer eines Döner-Imbisses, Ismail Yaşar (50), wird mit vier Schüssen und einem Streifschuss an seinem Arbeitsplatz hingerichtet.

15. Juni 2005 – Mord an Theodoros Boulgarides in München
Im «Schlüsselnotdienst 24 Stunden für ganz München» wird um kurz nach halb sieben abends der Grieche Theodoros Boulgarides mit drei Schüssen in den Kopf hingerichtet. Das 41-jährige Opfer eröffnete sein Geschäft erst zwei Wochen zuvor.

31. August 2005 – Berichterstattung zur Mordserie
Die «Nürnberger Zeitung» berichtet über die Mordserie und bringt dabei den Begriff «Döner-Morde» in Umlauf.



«Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren». Aus der Inschrift auf dem in Gedenken an den am 25. Februar 2004 in Rostock ermordeten Mehmet Turgut errichteten Mahnmal. (c) Friedrich Burschel

Am 9. Juni 2004 detonierte eine Nagelbombe in der Kölner Keupstrasse: 22 Personen wurden verletzt, vier davon schwer. Zwar zeigten Videoaufnahmen Mundlos und Böhnhardt, das Bildmaterial wurde bis 2013 aber nicht vollständig ausgewertet. (c) Friedrich Burschel

nellen Milieu zur Zieladresse gelangt ist, mussten viele verschiedene Personen ausfindig gemacht werden. Auch wenn die obige Beschreibung der Stationen und Ceska-Besitzer manche nun verwirren mag, so scheint uns die Aufzählung doch wichtig. Schliesslich gelangte die Waffe schon sehr früh in die Nähe des Kern-Trios des NSU respektive in deren Unterstützungsfeld.

Ceska vs. Pump-Gun

Es ist bekannt geworden, dass auch eine Pump-Gun, die sich im Besitz des Kern-Trios befunden haben soll, aus der Schweiz stamme. Allerdings konnte der konkrete Weg dieser Waffe bis heute nicht ermittelt werden. Der Pump-Gun gilt auch weniger Interesse, weil nachweislich die Ceska als Mordwaffe eingesetzt und damit zum «Erkennungszeichen» des NSU wurde.

Redaktion



4. April 2006 – Mord an Mehmet Kubaşık in Dortmund
Der Kioskbesitzer Mehmet Kubaşık (39) wird an seinem Arbeitsplatz mit drei Kopfschüssen hingerichtet.

6. April 2006 – Mord an Halit Yozgat in Kassel
Der 21-jährige Halit Yozgat wird in seinem «Tele-Internet-Café» mit zwei Schüssen in den Kopf hingerichtet. Im Gegensatz zu allen anderen Tatorten, befanden sich zur Zeit des Mordes sechs weitere Personen im Internet-Café. Brisant: Der Verfassungsschützer Andreas Temme ist einer der sechs.

April 2006 – «Kein 10. Opfer»
Die Familie und Freund_innen von Halit Yozgat organisieren in Kassel einen Gedenkmarsch unter dem Motto «Kein 10. Opfer». Es nehmen rund 4000 Personen, vorwiegend aus migrantischen Communities, teil.

■■■

chronologie

Das Einschwenken des Gerichts auf die eng geführte Anklageschrift der Bundesanwaltschaft und die Zurückweisung Dutzender Beweisanträge der Nebenklage deuten auf das nahe Ende des spektakulären Verfahrens in München hin. Die Erwartungen und Ansprüche der vom NSU-Terror Betroffenen sind in keiner Weise befriedigt, vom Rest des Prozesses sind – trotz zum Teil turbulenter Kapriolen – keine neuen Erkenntnisse mehr zu erwarten. Verfassungsschutz und Ermittlungsbehörden kommen weitgehend ungeschoren davon.

Spruchreif – auch wenn vieles noch offen ist

Der NSU-Prozess biegt im Frühjahr 2017 in die Zielgerade ein

Seit etwa anderthalb Jahren dokumentiert der 6. Strafsenat des Oberlandesgerichts (OLG) in München mit etlichen Dutzend formelhaften Ablehnungsbescheiden zu Beweisanträgen vornehmlich der Nebenklage sein Einschwenken auf die Linie der Bundesanwaltschaft. Die Zuhörenden haben nicht schlecht gestaunt, weil im Zurückweisungsfuror unter anderem auch Beweisanträge zurückgewiesen wurden, die das Tatgeschehen in Kassel am 6. April 2006 betrafen.

Zur Erinnerung: Am Tatort der Ermordung des Internetshop-Inhabers Halit Yozgat war auch ein Beamter des hessischen Landesamtes für Verfassungsschutz anwesend: Andreas Temme. Nach einem halben Dutzend unglaublich zäher Vernehmungen vor dem OLG in München und weiteren verstockten Aussagen vor dem ersten Bundestagsuntersuchungsausschuss und dem hessischen NSU-Untersuchungsausschuss hat es der einstige behördliche Betreuer von Informant_innen aus der Neonaziszene tatsächlich geschafft, dass das Gericht ihn nicht nur als Zeugen aufgibt, sondern ihm auch noch – ohne Not – ein Glaubwürdigkeitszeugnis ausstellt: In einem der ablehnenden Beschlüsse hatte der Senat am 12. Juli 2016 festgestellt, dass die Richter_innen in den zahlreichen Vernehmungen Temmes einen «umfassenden persönlichen Eindruck» von ihm gewonnen hätten. Wie sie dann jedoch zu der grundsätzlichen Einschätzung gelangen konnten, Temme sei als Zeuge glaubwürdig, bleibt völlig schleierhaft.

Die Anwält_innen der Eltern des Ermordeten hatten zuletzt im September 2016 ein Gutachten zu Schussgeräuschen beantragt, um zu beweisen, dass Temme lüge. Temmes Version geht so, dass er nach einem Erotik-Chat, den er vor seiner Frau verheimlichen wollte, das Internetcafé verlassen habe, ohne den hinter dem Tresen Sterbenden zu bemerken. Er, 1.90 Meter gross, habe sogar seinen Obulus von 50 Cent auf den Tresen gelegt, ohne die Blutspritzer darauf zu sehen. Das Knirschen der sich biegenden Balken ist weithin hörbar und doch kommt das Gericht zum Schluss: «Aus den Aussagen ergeben sich keinerlei Hinweise darauf, dass der Zeuge Temme und / oder eine Verfassungsschutzbehörde in die Tat zulasten von Halit Yozgat in welcher Form auch immer verwickelt sein könnten».

ch

...

Juni 2006 – weitere Demonstration
Die Organisator_innen von «Kein 10. Opfer» führen in Dortmund einen weiteren Schweigemarsch durch. Sie machen u.a. darauf aufmerksam, dass die Ermittlungsbehörden vor allem im familiären Umfeld ermitteln und ein rassistisch motiviertes Motiv praktisch kategorisch ausschliessen.

5. Oktober 2006 – misslungener Überfall auf Sparkasse in Zwickau
Uwe Böhnhardt will zum ersten Mal eine Sparkasse im Alleingang überfallen. Der Versuch misslingt; ein Lernender erleidet einen Bauchdurchschuss, Böhnhardt muss ohne Beute fliehen.

7. November 2006 – Überfall auf Sparkasse in Stralsund
Beim Überfall auf eine Sparkassenfiliale in Stralsund erbeuten Mundlos und Böhnhardt rund 85 000 Euro.

18. Januar 2007 erneuter Überfall auf Sparkasse in Stralsund
Bei einem zweiten Überfall auf die gleiche Sparkassenfiliale erbeuten

Quellenschutz über alles?

Gericht und Bundesanwaltschaft hatten von Anfang an dafür gesorgt, dass dem atemberaubenden Fall Temme – ein Verfassungsschützer «zufällig» am Tatort einer rassistischen Mordserie, die danach endet – nicht allzu viel Aufmerksamkeit zuteil wurde: die Akten des Ermittlungsverfahrens gegen Temme als Tatverdächtigen sind bis heute nicht Teil der Verfahrensakten. Nebenklageanwält_innen mussten sich nach Karlsruhe zur Bundesanwaltschaft begeben, um Akteneinsicht zu erhalten und sich darüber hinaus weiteres Material, wie etwa die Abhörprotokolle zu Temme, selbst zusammensuchen und neu transkribieren. Im Grunde setzt das Gericht damit fort, was der damalige Innenminister und heutige Ministerpräsident Hessens, Volker Bouffier (CDU), angefangen hatte: Er hatte unterbunden, dass die Neonazi-Spitzel, die Temme damals führte, im Rahmen der Mordermittlungen zu Yozgat vernommen werden konnten: Der «Quellenschutz», so das Zauberwort der Verfassungsschutzbehörden, wiege schwerer als die Tataufklärung. Entsprechend wurde das Verfahren gegen Temme auf Weisung des Innenministeriums eingestellt.

Das Ende eines unbefriedigenden Prozesses?

Die Dauer des Prozesses mit Ergebnissen wie dem oben geschilderten, ist für alle Beteiligten eine nach über 350 Prozesstagen nervenaufreibende Geduldsprobe. Von den durch das Verfahren vielfach retraumatisierten Nebenkläger_innen ganz zu schweigen: Auch wenn ein Prozess wie der Münchener für Geschädigte eine der wenigen Möglichkeiten bietet, in die Aufarbeitung der Verbrechen aktiv einzugreifen; Gericht, Bundesanwaltschaft und Verteidigung versuchten stets diese Rechte klein zu halten.

Fast alle Beteiligten und Betroffenen hoffen nun, dass das Ende zunächst der Beweisaufnahme dann des Prozesses näher rückt: Die Wetten lauten derzeit auf Mai oder Juni 2017. Erst käme jetzt dann noch eine, angesichts der grossen Zahl von Prozessbeteiligten, sicher zeitintensive Phase der Plädoyers, aber dann wäre das Urteil, an dem der Senat augenscheinlich seit langem arbeitet, wohl auch endlich spruchreif.

Medienwirksame Hauptangeklagte

Betroffene und Geschädigte der NSU-Verbrechen haben nach den zahllosen Zumutungen, die das Verfahren schon bis jetzt für sie bereithielt, ohnehin ein wenig aufgegeben, hier «lückenlose Aufklärung» der NSU-Taten zu erwarten. Sehen lassen sie sich ohnehin nur noch selten.

Trotzdem steht der Prozess in München immer noch im Fokus wenn es um den NSU-Komplex geht: Wenn die Hauptangeklagte Beate Zschäpe Blähungen hat ist die Bude voll und die Journaille dreht durch. Die «Sex, Crime & ……

Am 5. Juni 2005 wurde Ismail Yaşar in seinem an der Ecke Scharrer-/Velburger Strasse aufgebauten Imbiss in Nürnberg ermordet. Vor Gericht erinnern sich zahlreiche Zeug_innen, zwei junge Männer am Tatort gesehen zu haben.
(c) Friedrich Burschel



Mundlos und Böhnhardt rund 170 000 Euro.

25. April 2007 – Mord an Michèle Kiesewetter
Die Bereitschaftspolizistin Michèle Kiesewetter (22) wird bei einem regulären Streifenfahrteinsatz durch einen Schuss in den Hinterkopf ermordet. Ihr Kollege Arnold wird angeschossen. Die beiden Täter flüchten mit den beiden Dienstwaffen des Typs Heckler & Koch P 2000.

9. Dezember 2007 – Fahndung nach Böhnhardt eingestellt
Die Fahndung nach Böhnhardt wird wegen Verjährung eingestellt

2008 – Einstellung des Verfahrens
Das Ermittlungsverfahren wegen der Nagelbombe in der Keupstrasse in Köln wird mangels Beweisen eingestellt.

■■■



«Wir sagen: Nie wieder!» Gedenktafel und Kranz für den am 15. Juni 2005 in München ermordeten Theodoros Boulgarides. Nur wenige Tage vor seiner Tötung hatte er sich mit einem Schlüsseldienst selbständig gemacht. (c) Friedrich Burschel

Terror»-Schiene ist medial immer noch vielversprechender als etwa die Arbeit der unterdessen zwölf Parlamentarischen Untersuchungsausschüsse (PUA).

Wenn etwa ein Referatsleiter des Bundesamtes für Verfassungsschutz zugeben muss, dass er Akten aus dem NSU-Zusammenhang Tage nach dem Auffliegen des NSU im November 2011 vorsätzlich hat zusammentragen und vernichten lassen, fällt das medial unter den Tisch, weil am selben Tag die glamouröse Angeklagte erstmals ihre Stimme hören liess. Man hat sich an das mediale NSU-Grundrauschen unterdessen gewöhnt.

Weitere Ungeheuerlichkeiten im NSU-Kontext, wie etwa die Rolle der VS-Spitzel Ralf Marschner (siehe hinten: Die Justiz schaut zu und schweigt), Carsten Szczepanski und Michael See werden vom Gericht als «nicht zur Sache gehörig» oder «tatsächlich ohne Bedeutung» zurückgewiesen. Mediale Nachfragen dazu sind seltene Ausnahmen.

Überhaupt wird das Ermitteln seitens der zuständigen Behörden, der Bundesanwaltschaft und des Gerichts gerne dem aktiven Teil der Nebenklage überlassen: Schon die rund 300 ungeheuer präzisen und tief gehenden Fragen, die die geballte Nebenklage am 6. Juli 2016 der Hauptangeklagten Zschäpe stellten, hatten verdeutlicht, welche Fragen von Ermittler_innen und Gericht bisher nicht gestellt, welche Ermittlungen überhaupt noch nicht angestellt worden waren.

Beate Zschäpe hatte ja in dürren Worten das Leiden der Betroffenen bedauert, aber gleichzeitig kategorisch ausgeschlossenen, Fragen der Angehörigen der Mordopfer, der Opfer der Sprengstoffanschläge und der Bank- und Raubüberfälle zu beantworten. Ein frecher Schlag ins Gesicht der Betroffenen seitens einer Angeklagten, die in völliger Fehleinschätzung ihrer Situation meinte, sie würde heute – nach ihrer nationalsozialistischen Verirrung – Menschen nicht mehr nach ihrer Herkunft, sondern nach ihrem Benehmen beurteilen. Dass nicht einmal die Abwendung von der rechten Szene glaubhaft ist, ergab jüngst ein Vorstoss ihrer Verteidigung, welcher die Angeklagte mit dem Nachweis ihrer tadellosen Führung in der Justizvollzugsanstalt Stadelheim entlasten sollte. Dummm nur, dass im Zuge dessen herauskam, dass Zschäpe seit Jahren monatlich 200 Euro von einem

ch

…

2008 – dritter Umzug
Das Kern-Trio zieht innerhalb von Zwickau aus dem Bahnhofsviertel nach Zwickau-Weissenborn. Hier, an der Frühlingsstrasse 26, sollten sie bis zum Auffliegen 2011 wohnen bleiben.

7. September 2011 – Überfall auf eine Sparkassenfiliale
Um 8:51 Uhr betreten Mundlos und Böhnhardt eine Filiale der Sparkasse in Arnstadt. Mit zwei Pistolen und eine Handgranate bewaffnet, erbeuten sie 15 000 Euro.

4. November 2011 – Banküberfall in Eisenach
Am 4. November 2011 wird in Eisenach eine Bank überfallen. Das Vorgehen weist Ähnlichkeiten mit früheren Überfällen auf, darum löst die Polizei einen Grosseinsatz aus und startet umgehend mit der Fahnung. Zur Mittagszeit wird ein verdächtiges Wohnmobil gefunden.

«verliebten» Hardcore-Neonazi aus Thüringen auf ihr Knastkonto überwiesen bekommt.

Rechte Rechtsanwält_innen

Aber auch die – als einzige im Verfahren politisch eindeutig ausgerichtete – Verteidigung Ralf Wohllebens scheint am Ende zu sein: Man merkt den frustrierten Jurist_innen an seiner Seite an, dass ihnen zunehmend alles egal ist. So traten sie bereits zwei Mal mit Beweisanträgen – aufgemerkt! – zum Tod von Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess hervor. Ausgehend von der Behauptung, das Gericht werte den bei Wohlleben 2011 beschlagnahmten Aufkleber «Rudolf Hess – das war Mord!» als Indiz für seine Gesinnung, sei nun zur Entlastung des derart falsch Eingeschätzten ein für alle Mal zu klären, ob der Selbstmord des greisen Hess nicht durchaus auch ein Mord gewesen sein könnte. Und das bitteschön im Rahmen des NSU-Prozesses und so, als sei die notorische Mordthese nicht sattsam als «reine Nazi-Propaganda» bekannt. In ähnlicher Weise sollte zuletzt der Aufkleber «Volkstod stoppen» hinterfragt und ein Sachverständiger zum «Aussterben der Deutschen» geladen werden.

Kontaminierte Materialien

Ach, und da war noch etwas und ist schon wieder weg: Mitte Oktober 2016 traf eine Nachricht die Öffentlichkeit wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Bei der skelettierten Leiche des 2001 verschwundenen und erst im Juli 2016 entdeckten 9-jährigen Mädchens Peggy Knobloch aus dem oberfränkischen Lichtenfels war an einem Gegenstand DNA des NSU-Mitglieds Uwe Böhnhardt entdeckt worden. Von allen wilden Kapriolen im NSU-Komplex gehört diese Geschichte zu den irrsten. Sollte das NSU-Kern-Trio und sein Netzwerk Kinderpornos gemacht und Kinder auch ermordet haben? Auf einmal schien sich ein neues Bild zu ergeben: Da war der Kinderschuh und Spielzeug im Wohnmobil, das am 4. November 2011 mit den Leichen von Mundlos und Böhnhardt in Eisenach ausgebrannt war; da waren kinderpornographische Dateien auf der Beate Zschäpe zugeordneten Festplatte; da war der 9-jährige Bernd Beckmann, der im Sommer 1993 in Jena verschwunden und kurze Zeit später tot am Saale-Ufer aufgefunden worden war. Und dann war da noch der einstige Top-V-Mann des Thüringer Verfassungsschutzes aus dem NSU-Umfeld Tino Brandt (siehe vorne). Brandt sitzt heute unter anderem wegen vielfacher Kinderprostitution hinter Gittern.

Nun, das schienen Hinweise genug, um aus der Geschichte des rechten NSU-Terrors eine völlig monströse Story zwischen Kinderpornographie, schwerkriminellem Untergrundleben, Organisierter Kriminalität und Neonazi-Milieu zu machen: für Verschwörungstheorien ebenso ein gefundenes Fressen wie für diejenigen, die ein Interesse an einer Entpolitisierung des NSU-Komplexes haben. Immerhin würde ein derart bizarres Szenario auch erstmal den zusehends in Erklärungsnöte geratenden «Verfassungsschutz» aus dem Fokus bringen.

Kaum eine Woche später wurde eine nicht weniger abenteuerliche Version bekannt, der zufolge es sich nur um eine Verunreinigung des Peggy-Fundorts mit Böhnhardt-DNA gehandelt habe. Es sei – man konnte es nicht fassen – ein Meterstab, der auch fünf Jahre früher bei der Vermessung des Tatorts in Eisenach zum Einsatz kam, im Wald in Lichtenfels verwendet worden und so Böhnhardt-Erbmaterial dort hingeraten. Ein unfassbarer Hergang in einem Mordkomplex, wo es am Heilbronner Tatort, wo die Polizistin Michèle Kiesewetter ermordet und ihr Kollege Martin Arnold lebensgefährlich verletzt worden waren, bereits einmal zu einer DNA-Verunreinigung gekommen war, die die Ermittlungen über Jahre in die Irre führte.

Die Spurensicherung entdeckte damals an Dutzenden Tatorten die DNA einer mysteriösen «Intensivtäterin», bis sich herausstellte, dass an allen Tatorten von der Spurensicherung dieselben Wattestäbchen verwendet worden waren, die mit DNA einer Mitarbeiterin der Herstellerfirma dieser Stäbchen verunreinigt waren. Was auf jeden Fall wie eine Krise der DNA-Forensik aussieht, ist noch keineswegs ausgestanden: Nur, weil das schrille Mediengetöse verstummt ist, heisst das nicht, dass die ganzen möglichen Zusammenhänge mit dem NSU schon widerlegt wären.

Friedrich Burschel

Friedrich Burschel ist Referent zum Schwerpunkt Neonazismus und Strukturen/Ideologien der Ungleichwertigkeit bei der Akademie für Politische Bildung der Rosa Luxemburg Stiftung in Berlin. Er ist akkreditierter Korrespondent des nicht-kommerziellen Lokalsenders Radio Lotte Weimar im NSU-Prozess und Mitarbeiter des Internetprojektes NSU-Watch (nsu-watch.info).

Laut den zuerst vor Ort anwesenden Polizeibeamt_innen waren um 12:05 Uhr aus dem Fahrzeug Schüsse zu hören. Kurz darauf ging das Wohnmobil in Flammen auf.

4. November 2011 – Zschäpe zündet Haus an

Alarmiert durch das Auffliegen ihrer beiden Gefährten, gerät Zschäpe unter Druck. Sie vergiesst in der Wohnung an der Frühlingsstrasse reichlich Benzin und entzündet es. Das Haus explodiert, weite Teile der Fassade werden eingerissen.

5. November 2011 – Postversand

Zschäpe verschickt zwölf bereits vorbereitete Ausgaben der Bekenner-DVD an ausgewählte Adressen.

8. November 2011 – Zschäpe stellt sich.

Zschäpe stellt sich im Beisein eines Rechtsanwaltes bei der Polizei. Sie befindet sich seither in Haft.

...

Der in der Schweiz lebende Ralf Marschner könnte eine der Schlüsselfiguren im NSU-Prozess sein. Obwohl seit 2012 ein Haftbefehl gegen ihn vorliegt, kann er sich in der Schweiz frei bewegen.

Szenemitglied Marschner mischelt weiter

Die Justiz schaut zu und schweigt

Mitte der 2000er-Jahre zieht Marschner in die Schweiz. Die genauen Umstände des Umzuges sind – wie so vieles in Bezug auf Marschner – unklar. Doch beginnen wir am Anfang.

Ralf Marschner ist überzeugter Neonazi und gehörte in der Zwickauer Szene seit den 1990er-Jahren zu den zentralen Figuren. Seine guten Kontakte blieben auch dem Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) nicht verborgen. So wurde Marschner nach offiziellen Angaben von 1992 bis 2002 als V-Mann geführt. Unter dem Decknamen «Primus» sollte er den Behörden Informationen zur Neonaziszene, vorrangig im Umfeld des Netzwerkes Blood & Honour, beschaffen.

Die Verstrickungen zum Unterstützungsfeld des NSU

Manole – wie Marschner auch genannt wird – ist kein kleiner Fisch in der rechtsextremen Szene. Er pflegte bereits früh gute Kontakte nach Chemnitz und kennt nachweislich die späteren NSU-Unterstützer Thomas Starke, Jan Werner, Mirko Hesse und Hendrik Lasch. Laut eigenen Aussagen unterhielt Marschner auch Kontakte zu André und Susann Eminger. Die beiden gehören im weiten Feld der Unterstützer_innen des NSU zu den engsten Vertrauten des Kern-Trios. So besuchten Susann und ihre Kinder beispielsweise meistens am Donnerstag Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt. Auch André Eminger war häufiger Gast an der Frühlingsstrasse, was Videodokumente belegen. Er ist heute Mitangeklagter im NSU-Prozess.

Liebe zur rechten Musik

Marschner war Mitglied der 1996 gegründeten Rechtsrockband «Westsachsengesocks». Ausserdem trat er als Herausgeber zweier Skinzines auf. Das erste war «Der Vollstrecker» – eine Zeitschrift, die ab der dritten Ausgabe indiziert wurde. Während sich die Indizierung der Ausgaben drei bis fünf noch auf den Inhalt bezog, war später das ganze Fanzine für den Zeitraum von einem Jahr vorindiziert. Die erste Indizierung wurde im Dezember 1992 erlassen, da war Marschner bereits als V-Mann angeheuert worden.

Im zweiten Magazin – «The Voice of Zwickau» – erschienen neben Musikberichten vereinzelt politische Texte. 2012 soll eine Textanalyse des Bundesamtes für Verfassungsschutz ergeben haben, dass ein Artikel aus dem Jahr 1997 mit dem Titel «Pressefreiheit, das Recht zu lügen…?» von Uwe Mundlos stammt.

Marschner machte seine Liebe zur Musik zum Beruf und eröffnete den «Last Resort Shop», ein Szeneladen für Tonträger und Klamotten. Daneben war er in den Vertrieb der Landser-CD «Ran an den Feind» involviert und organisierte Konzerte. Nicht nur in seinem Laden vertrieb er CDs, er war auch auf Konzerten mit einem Verkaufsstand präsent. So beispielsweise im November 1997 bei einem Konzert in der Kneipe des Thüringer Heimatschutzes in Heilsberg. An diesem Abend sollen auch André Kapke und Tino Brandt anwesend gewesen sein. Später betrieb Marschner einen weiteren Szeneladen namens «Heaven & Hell» in Zwickau.

ch

...

2011 – Unwort des Jahres
Nach dem Auffliegen des NSU am 4. November, wird «Döner-Morde» zum Unwort des Jahres gewählt.

6. Mai 2013 – ein langer Prozess beginnt
Vor dem Oberlandesgericht in München beginnt der NSU-Prozess. Dieser dauert bis heute an. Als Hauptbeschuldigte ist Beate Zschäpe wegen mehrfachen (versuchten) Mordes angeklagt. Daneben wird Ralf Wohlleben und Carsten Schultze die Beihilfe zum Mord in neun Fällen vorgeworfen. Der mutmassliche Unterstützer André Eminger ist wegen Beihilfe zu einem Sprengstoffanschlag in Köln sowie wegen Beihilfe zum Raub angeklagt. Holger Gerlach wirft die Bundesanwaltschaft Unterstützung des NSU in drei Fällen vor.

29. September 2016 – Zschäpe bricht ihr Schweigen
Im Dezember 2015 liess Zschäpe ihren Verteidiger Mathias Grasel eine 53 Seiten umfassende Erklärung

Marschner und das Kern-Trio

Obwohl Marschner bislang nicht bewiesen werden konnte, dass er Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe kannte beziehungsweise kennt, verdichteten sich die Indizien, selber streitet er diesen Umstand bis heute ab. Laut Zeugenaussage soll Marschner Zschäpe und Mundlos angestellt haben: Zschäpe im «Heaven & Hell» und Mundlos zwischen 2000 und 2001 wiederholt auf einer Baustelle des «Bauservice Marschner».

Über seine Baufirma mietete Marschner ausserdem wiederholt Fahrzeuge bei der gleichen Verleihfirma, bei welcher jeweils auch die Wohnmobile des NSU gemietet wurden.

Eine weitere Firma des ehemaligen V-Mannes «Primus» – die «M. u M. Vertriebs GmbH» – ging 2007 pleite. Marschner versäumte es, die Insolvenz anzumelden. Da er auch eine 2009 ausgestellte Busse nicht beglich, stellte die Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl wegen Insolvenzverschleppung gegen ihn aus.

Marschner lebt heute in der Schweiz und betreibt einen Laden in Liechtenstein. Weil der Haftbefehl gegen ihn nur in Deutschland Gültigkeit hat, wurde der deutsche Staatsbürger während seiner Befragung zum NSU durch Schweizer Behörden im Beisein von BKA-Beamten nicht festgenommen. Einem Auslieferungsantrag im Herbst 2016, der sich jedoch lediglich auf die Insolvenzverschleppung bezog, gaben die Schweizer Behörden nicht statt.

Einer von vielen

Marschner, ist nur einer von vielen Neonazis, gegen die ein Haftbefehl vorliegt, der nicht vollzogen werden kann, allein 2016 waren es über 400. Auch die Haftbefehle gegen das Kern-Trio konnten nie vollzogen werden, da sich die drei vorher abgesetzt hatten und untergetaucht waren.

Die Rolle von «Primus» konnte bisher nicht klar ermittelt werden; vermutlich bleibt sie eines der Fragezeichen, die auch nach dem Prozess in München bestehen bleiben.

Redaktion



Am 4. April 2006 wurde der Kioskbesitzer und Familienvater Mehmet Kubaşık in Dortmund ermordet. Die Angehörigen hatten immer und immer wieder auf rassistische oder neonazistische Motive hingewiesen – ihnen wurde nicht geglaubt. (c) Friedrich Burschel

verlesen. Am 313. Verhandlungstag erhebt sie erstmals ihre Stimme und liest persönlich einen kurzen, vorgefertigten Text vor – sie versuchte sich als hilflose Mitwisserin darzustellen.

2. Februar 2017 – Rätselhaftes Zeug_innensterben

Mit Corinna B. starb im Februar 2017 seit 2009 die sechste mögliche NSU-Zeugin. Davor war im September 2013 etwa Florian H., ein Aussteiger aus der rechten Szene, in seinem Auto verbrannt. An seinem Todestag sollte er bei der Polizei Aussagen machen; die Staatsanwaltschaft geht von einem Selbstmord aus. Im April 2014 war zudem Thomas Richter alias Corelli, jahrelang V-Mann für den Verfassungsschutz, in einem Haus des Zeugenschutzprogramms tot aufgefunden worden. Der 39-Jährige soll an einer unentdeckten Diabeteserkrankung gestorben sein.

Der NSU agierte nicht als Zelle bestehend aus Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe, sondern als ein Netzwerk militanter Neonazis. Nach dem Auffliegen des NSU-Kern-Trios zogen mindestens zwei deutsche Neonazis mit Verbindungen zum engen Unterstützungsumfeld des Kern-Trios teils überstürzt in die Schweiz.

NSU als Teil eines Netzwerks

Potenzielle Waffenschieber zieht es in die Schweiz

In den Ermittlungen zum Kern-Trio des NSU wurden dessen Straftaten als unstrukturierte Einzeltaten ohne Bezug zu Kameradschafts-Organisationen verstanden und damit de facto entpolitisiert. Mit der damit einhergehenden Verleugnung des Rechtsterrorismus wurde die bereits in den 1990er-Jahren sichtbare Verharmlosung von neonazistischer Gewalt auf fatale Weise fortgesetzt (siehe vorne: Die Radikalisierung der (Thüringer) Neonazi-Szene).

Der NSU ist als ein System zu verstehen, das auch diejenigen Neonazis umfasst, welche die Morde und Anschläge guthiessen. Zugehörig sind auch dem NSU nahestehende Neonazi-Netzwerke wie die Hammerskins, Blood & Honour und dessen militant agierender Arm Combat 18: In den 1990er-Jahren wurden sowohl in Blood & Honour-Magazinen als auch von Combat 18 Anschläge auf Migrant_innen propagiert. In Anleitungen empfiehlt etwa Blood & Honour, man solle keine Bekennerschreiben hinterlassen, in kleinen Zellen arbeiten und Nagelbomben einsetzen. Der Sachverständige und Rechtsextremismusforscher Dr. Matthias Quent wies im Thüringer Untersuchungsausschuss auf eine 1992 veröffentlichte Schrift mit dem Titel «Eine Bewegung in Waffen» hin, die sich in Teilen wie ein Drehbuch für das Vorgehen des NSU lese und in welcher das Konzept des «Leaderless Resistance» (führerloser Widerstand) propagiert werde.

Es kann davon ausgegangen werden, dass der NSU einen Personenkreis von mehr als 200 Neonazis umfasste. Deren Rollen im Netzwerk, Tätigkeiten und Handlungen sind nur in Teilen bekannt; fest steht, dass in allen Städten, in denen Menschen durch den NSU ermordet wurden, Angehörige des seit 2000 in Deutschland verbotenen Blood & Honour-Netzwerkes ansässig waren. In der Neonazi-Postille «Der Weisse Wolf» erschien 2002 ein Gruss an den NSU.

Personelle Verflechtungen zwischen dem Kern-Trio und möglichen weiteren Unterstützer_innen wie auch andere Spuren führen in die Schweiz – nicht nur in Bezug auf die Mordwaffe (siehe vorne: Neun Morde mit der gleichen Ceska).

Immer neue Schweizbezüge

Der aus Thüringen stammende Thomas Gerlach war gemeinsam mit dem Kern-Trio im Thüringer Heimatschutz aktiv. Er gilt als möglicher Unterstützer und war mehrfach als Zeuge im NSU-Prozess geladen.

Seit vielen Jahren unterhält Gerlach gute Kontakte in die Schweiz – als langjähriges Mitglied der Hammerskins pflegt er intensive Freundschaften zum Schweizer Chapter und deren Exponent_innen im Berner Oberland sowie im Rheintal (SG). Spätestens seit 2010 hielt sich Gerlach mehrfach beruflich und privat in der Schweiz auf. 2003 unterhielt er mit dem mittlerweile 40-jährigen Neonazi Alexander Larass eine Brieffreundschaft – damals waren beide inhaftiert. Der Inhalt der abgefangenen Briefe ist brisant: Larass schreibt, er wolle mit wenigen Kameraden ein Netzwerk aufbauen – es brauche Männer, die bereit seien, den Abzug zu ziehen. Weiter könne er bei den «Eidgenossen» Waffen besorgen. Zumindest einen Teil hiervon setzten Larass und Gerlach nach Verbüssen der Haft in die Tat um: Das Antifaschistische Infoblatt (AIB) berichtete 2013 über deren Verwicklungen in einen Waffendeal mit portugiesischen Hammerskins im Jahr 2006. Bestätigt ist, dass Larass nach der Haftentlassung in die Schweiz gereist war.

Nachdem der NSU 2011 aufgeflogen ist, zog Larass ganz in die Schweiz. Ebenso Jascha Hopp, ein Heilbronner Neonazi und Bekannter von Larass, der just drei Tage nach dem Auffliegen des NSU in die Region Winterthur zog. Gemäss der Stuttgarter Zeitung, beschäftigten sich die Behörden kurz vor Hopps Wegzug intensiver mit seiner Person und seinen potenziellen Verbindungen zur Waffenbeschaffung in der Schweiz.

Redaktion

Medientipps

Einen Überblick gewinnen

Wer sich in den NSU-Komplex einlesen und sich einen Überblick über die unzähligen Namen und Organisationen verschaffen möchte, liest am besten das Buch «Heimatschutz». Das Autorenduo Aust und Laabs beginnt ihren 864 Seiten umfassenden Bericht bei der Jugend des Kern-Trios. Von der Radikalisierung bis zum Auffliegen werden die verschiedenen Stationen des NSU behandelt. Auch das enorm breite Unterstützer_innenfeld wird in diesem Buch im Einzelnen beleuchtet.

Aust, Stefan; Laabs, Dirk: Heimatschutz – Der Staat und die Mordserie des NSU
Pantheon, 2014
ISBN: 9783570552025

Als Familie vorverurteilt

Semiya Şimşek war 14 Jahre alt, als ihr Vater als erstes Opfer des NSU ermordet wurde. Die Ermittlungsbehörden vermuteten einen mafiösen Zusammenhang und ermittelten in erster Linie im familiären Umfeld. In ihrem Buch berichtet die Pädagogin vom Leiden ihrer Familie und davon, was der Mord an ihrem Vater und das Auffliegen des NSU in ihr ausgelöst hat.

Şimşek, Semiya; Schwarz, Peter: Schmerzliche Heimat – Deutschland und der Mord an meinem Vater
Rowohlt, 2013
ISBN: 9783871344800

Big Brother is watching you

Ausgehend von der Aufstockung und Aufrüstung der Inlandgeheimdienste über die zunehmende Überwachung der Bevölkerung bis hin zu den Verstrickungen im NSU-Komplex, hinterfragt Wolf Wetzel die Rolle der Behörden und deren Agitationsweisen.

Wetzel, Wolf: Der Rechtsstaat im Untergrund
Papyrossa, 2015
ISBN: 9783894385910

Bilderbuch Neonazis

In ihrer als Graphic Novel umgesetzten Reportage beleuchten die beiden Autoren die Auswirkung der «Turner Tagebücher». Diese sind als Anleitung zum Rassenkrieg zu verstehen und dienten auch dem NSU als Vorbild. Das Buch beleuchtet den rechtsextremistischen Untergrund Deutschlands auf eine ganz neue Weise.

Schraven, David; Feindt, Jan: Weisse Wölfe
Correctiv Recherchen, 2015
ISBN: 9783981691702









lesen

Seit Prozessbeginn 2013 begleitet ein unabhängiges Kollektiv die Verhandlungstage und fertigt Protokolle der Vernehmungen und Verhandlungen in Türkisch und Deutsch an. Die Mitglieder des Kollektives verrichten diese wichtige Arbeit meist auf freiwilliger Basis und versuchen an ausnahmslos jedem Prozesstag im Gerichtssaal anwesend zu sein. Für ihre Arbeit sind sie aktuell auf der Suche nach finanzieller Unterstützung.

Spendenaufruf

NSU-Watch – Beobachtung braucht Geld

Frühling 2017, der Prozess gegen den NSU und der Versuch, die Verbrechen des Kern-Trios und deren Unterstützer_innen aufzudecken und aufzuklären, läuft schon über 350 Verhandlungstage. Immer mit dabei sind Vertreter_innen des unabhängigen Kollektives NSU-Watch, einem Zusammenschluss verschiedener antifaschistischer Gruppen und Einzelpersonen. NSU-Watch wurde für die geleistete Arbeit bereits mit vier Preisen ausgezeichnet, darunter drei im journalistischen Bereich. Das Kollektiv hat es sich nebst der Beobachtung des Prozesses am Münchner Oberlandgericht (OLG) auch zur Aufgabe gemacht, Wissen über die Neonaziszene und den NSU im Besonderen zu vermitteln und Einschätzungen über das momentane Rechtsverfahren abzugeben.

Während zu Beginn des Monsterprozesses die Medien zumindest in Deutschland rege berichteten, ist in der Tagespresse nun kaum mehr was zu lesen. Diesem Trend entgegen versucht NSU-Watch lückenlos von jedem einzelnen Verhandlungstag Protokolle anzufertigen, die – im Hinblick auf die Mordopfer und ihre Familien – jeweils auch auf Türkisch übersetzt werden. Da dieses Engagement auf viel freiwilliger Arbeit beruht und sehr aufwändig ist, sucht das Kollektiv nach finanzieller Unterstützung. Eine Möglichkeit auf NSU-Watch, deren Arbeit und den laufenden Prozess hinzuweisen, bilden beispielsweise Vorträge zum Thema. Ein solcher fand Anfangs März 2017 in Zürich statt.

Die Schwierigkeit der Vermittlung

Der Vortrag in Zürich war sehr gut besucht; unterschiedlichste Menschen interessieren sich offenbar auch in der Schweiz für das Thema. Doch die Vermittlung eines solch komplexen Themas an ein heterogenes Publikum – insbesondere auch in Bezug auf das Vorwissen – gestaltet sich sehr schwierig. Den Veranstalter_innen in Zürich ist eine gute Mischung gelungen; sie haben die internationale Vernetzung der Szene allgemein und die Arbeit nicht näher definierter Netzwerke von Neonazis beleuchtet. Nach einem Abriss über den Stand des Prozesses und einigen Fakten zu den verschiedenen Untersuchungsausschüssen ging es dann darum zu klären, was Netzwerke überhaupt sind und wie sie funktionieren können.

Der NSU war während der dreizehn Jahre im Untergrund auf verschiedenstartige Unterstützung angewiesen, wichtig dabei natürlich auch die finanzielle. Die Redaktion des lautstark! hatte in ihrer Ausgabe #24 am Beispiel der Konzerte in Unterwasser vom Oktober 2016 darauf hingewiesen, dass mit dem Gewinn solcher Veranstaltungen Netzwerke und Strukturen – teils ohne Wissen der Besucher_innen – finanziert oder zumindest subventioniert werden.

Die Veranstalter_innen zeigten zudem auf, dass Netzwerke im Gegensatz zu beispielsweise politischen Parteien kaum greifbar sind, da sie nicht über Mitgliederlisten verfügen oder mit fixen Terminen funktionieren.

Fragen über Fragen

In der anschliessenden Fragerunde zeigte sich nochmals das unterschiedliche Vorwissen des Publikums; während die einen detaillierte Fragen stellten, erkundigten sich andere nach der Bedeutung von «Leaderless Resistance».

Hier liegt ungefähr der Hund begraben, wenn man eine Veranstaltung zu einem so riesigen Thema wie dem NSU-Komplex plant: Wo anfangen? Welches Wissen voraussetzen? Auf welche Details und Namen eingehen? An einer Veranstaltung Schwerpunkte zu setzen, ist sicher ein guter Ansatz. Auch in Zürich wurde, wer mehr wissen wollte, auf weiterführende Informationen und Veranstaltungen verwiesen. NSU-Watch bietet mit der Website und ihrer Arbeit dafür einen sehr guten Überblick.

Redaktion

Mehr Hintergrund: www.nsu-watch.info
Kontoangaben für Spenden siehe:
https://www.nsu-watch.info/nsu-watch/spenden/



Am 6. April 2006 wurde Halit Yozgat in seinem Internetcafé mit zwei Kopfschüssen ermordet. Zur Tatzeit anwesend war Andreas Temme, Mitarbeiter des hessischen Verfassungsschutzes – er behauptet, nichts von den Schüssen mitbekommen zu haben.
(c) Friedrich Burschel



Auf der Theresienwiese in Heilbronn wurde am 25. April 2007 die Polizistin Michèle Kiesewetter mit einem Kopfschuss getötet; sie war das letzte der bekannten Mordopfer des NSU. Der Polizeibeamte Martin Arnold wurde lebensgefährlich verletzt.
(c) Friedrich Burschel

S

Spenden

Wenn du die Antifa Bern finanziell unterstützen möchtest, so schicke das Geld gut verpackt an folgende Adresse:
Antifa Bern | Postfach 2888 | 3001 Bern – oder zahle auf unser Postkonto ein:
PC 84-472259-7 (IBAN CH3309000000844722597)
Vielen Dank!

spenden

**Während der Arbeit an diesem Sonderheft des lautstark! stellte sich die Redaktion immer wieder die Frage nach dem «Wie weiter».
Die Veranstaltungsreihe «Tribunal – NSU-Komplex auflösen» vom 17. bis am 21. Mai 2017 in Köln ist ein Anfang auf der Antwortsuche.**

Aufruf zum Tribunal «NSU-Komplex auflösen»

Gemeinsam eine Stimme

Der Abschlussbericht des Untersuchungsausschusses des Thüringer Landtages hält fest: «Auch künftig gilt unser gemeinsames Engagement der Bekämpfung des Rassismus und der Zurückdrängung der extremen Rechten in allen Formen. Wir hoffen auf eine baldige gerechte und konsequente, rechtsstaatsgemässe Verurteilung aller Täter [sic!] und aller weiteren Personen, die auf verschiedene Weise wissentlich und willentlich zu den Taten des NSU beigetragen oder sie schuldhaft ermöglicht und sich der Beihilfe, der Begünstigung und – womöglich – der Strafvereitelung schuldig gemacht haben. Wir setzen uns dafür ein, dass auch künftig im Freistaat Thüringen alle Anstrengungen unternommen werden, um die Verbrechen des NSU und die Tatbeiträge ihrer Unterstützer [sic!] aufzuklären, und dass diese Aufklärung nicht vor der Verantwortung von Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden halt macht».

Schöne Worte – in der Realität sind wir aber auch heute noch weit von einer lückenlosen Aufklärung und erst recht von einer gesellschaftlichen Aufarbeitung entfernt. Um diese Leerstelle zu besetzen, haben Initiativen und Einzelpersonen, die mit den Betroffenen der NSU-Mord- und Anschlagserie solidarisch verbunden sind, die Idee eines Tribunals entwickelt. Vom 17. bis am 21. Mai 2017 werden in Köln drei Klagen formuliert: Es werden die Opfer rassistischer Gewalt und das entstandene Leid *beklagt*, die Akteur_innen des NSU-Komplex mitsamt ihrer institutionellen Einbettung *angeklagt* und das Prinzip einer offenen, durch Migration entstandenen Gesellschaft der Vielen *eingeklagt*.

Im Schauspiel Köln werden die Opfer des NSU-Komplexes ungehindert und ohne unterbrochen und gemassregelt zu werden, ihren Schmerz, ihre Wut, ihre Forderungen und ihre Hoffnungen artikulieren können. Es geht bei dieser ersten Klage um Verstehen, Empathie und Solidarität. Zweitens werden rassistische Gewalt sowie Personen und Institutionen angeklagt, die diese Gewalt anordnen, ausführen und möglich machen. Es geht nicht darum Gericht zu «spielen», vielmehr sollen die Namen und Taten der Verantwortlichen gebündelt und unüberhörbar in den öffentlichen Diskurs transportiert werden. Drittens wird eine andere Realität eingeklagt: die solidarische Gesellschaft der Vielen.

Die lautstark!-Redaktion sieht auch in der Schweiz lebende Menschen als Teil dieser solidarischen Gesellschaft der Vielen, darum rufen wir dazu auf, sich an der Auseinandersetzung mit gesellschaftlichem sowie strukturellem Rassismus zu beteiligen und sich mit den Opfern der Mord- und Anschlagserie solidarisch zu zeigen.

Antirassismus kennt keine Grenzen.

Redaktion

Dieser Text stützt sich auf die Veröffentlichungen der Organisator_innen.
Weitere Infos unter: http://nsu-tribunal.de



Impressum:

Wir halten dich auf dem Laufenden und bieten viele Hintergrundinfos:
- Antifa Bern | Postfach 2888 | 3001 Bern
- www.antifa.ch
- lautstark! abonnieren: info@antifa.ch
- Die Inhalte dürfen nur unverändert und unter Quellenangabe weiterverwendet werden:



infos



Was kannst du tun?

Antifaschistische Arbeit passiert nicht von selber; alle können und sollen dazu beitragen:
- Stellst du in deiner Umgebung rechte Aufkleber fest?
- Arbeitest du im Betrieb mit einem Neonazi?
- Hast du ein «merkwürdiges» Treffen beobachtet?
- Wurdest du Opfer eines rechtsextremen Übergriffs?

Teilt uns eure Beobachtungen mit. Gerne helfen wir euch, Strategien gegen Rechts zu entwickeln oder euch zu organisieren: info@antifa.ch

aufruf